

Klein, aber oho

In der Galerie Schrade sind Papierarbeiten von Ernst Ludwig Kirchner zu sehen

Von unserer Mitarbeiterin
Chris Gerbing

1923 ist das große Krisenjahr der jungen Weimarer Republik. Französische und belgische Truppen besetzen das Rheinland, das Geld ist durch die Hyperinflation wertlos und im November kommt es zum Hitler-Ludendorff-Putsch. Nichts davon ist auf den insgesamt 20 Papierarbeiten von Ernst Ludwig Kirchner auch nur zu erahnen, die derzeit in der Galerie Schrade zu sehen sind. Stattdessen: Landschaften, Häfen und eine Stadtansicht, Menschen, auch in Kabarett- und Zirkusszenen.

Die „Roaring Twenties“ sehen zwar bei Otto Dix deutlich großstädtischer, mondäner und verruchter aus. Doch auch Kirchner lässt diesen „Tanz auf dem Vulkan“ anklingen, wenn er in einer Bleistiftskizze ein Paar in schicker Abendrobe und an Tango Argentino erinnernde Tanzpose zeigt. Förmlich hört man die Musik, wartet auf den nächsten Schritt der beiden eleganten Tänzer, kein durchgestalteter Hintergrund lenkt vom Tanz ab. Ähnlich verhält es sich letztlich auch mit den übrigen Bleistift-, Kreide und Tuschezeichnungen, Aquarellen, Holzschnitten und Lithografien.

Die Ansichten, ob aus dem Dresden der Zeit vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs, aus Königstein, dem Taunus oder von einem nicht näher bezeichneten „Elbhafen“, wie auch dem „Hafen Burgstaaken auf Fehmarn“, zeugen vom lockeren, fast flüchtigen Schwung, mit dem Kirchner die Ansichten aufs Papier brachte, die Zirkus-, wie die Kabarettsszene von der frivolen Leichtigkeit dieser Zeit, die voller Gegensätze gewesen ist. Davon erzählt einerseits der Holzschnitt „Bauern, plaudernd“, der sieben Männer darstellt, die um ein mageres Kind herumstehen. Das wird teils durch den breitbeinig-bräsigen im Vordergrund Sitzenden verdeckt, der auch die müde dreinblickende Frau überschneidet, die sich dem Kind zuwendet. Reden sie mit ihm, über es oder machen sie nur eine Pause und eine Familienszene hat sich zusätzlich ins Bild geschoben, das eine andere Geschichte erzählt?



Vielfältige Szenen: Die insgesamt 20 Arbeiten des expressionistischen Künstlers zeigen Landschaften, Stadtansichten, aber auch Menschen – wie etwa die „Liegende Frau auf einem Sofa“ von 1926. Foto: Artis/Uli Deck

Kirchner lässt vieles offen, der Holzschnitt ist, wie die übrigen Arbeiten auch, mal mehr, mal weniger eine Einladung an den Betrachter, näher heranzutreten und das scheinbar Offensichtliche zu hinterfragen. Den Gegenpol dazu bildet wohl „Der Masseur. Atelierszene mit Holzplastiken“, eine wieder flüchtig hingeworfene Zeichnung, bei der nackte Leiber dominieren. Schon der Titel wirft Fragen auf: Handelt es sich um den Künstler und seine Muse? Oder warum sonst wird im Atelier massiert? Dieses Gefühl, dass Rahmenhandlung und Titel

nicht recht zueinander passen, stellt sich auch bei den „Fünf Akten vor Bergkulisse“ ein, entstanden in Kirchners Davoser Zeit, in der er die Berge stets vor Augen hatte: Zwei Frauen und drei Männer, die überwiegend frontal dem Betrachter zugewandt sind, selbstbewusst ihre Nacktheit zur Schau stellen. Sind es frühe Anhänger der Freikörperkultur, die zum Nacktwandern in die Alpen aufgebrochen sind?

Kirchner gehörte allemal zu den „Hippies um 1900“. Die der „Brücke“ angehörenden Künstler unternahmen Aus-

flüge aufs Land, eckten mit ihrer Lebensweise, insbesondere aber auch mit Nacktheit bei der Bevölkerung an. Deutlich wird in dieser Ausstellung: Auch im Kleinformat lässt sich viel entdecken. Kirchner an sich ist zwar keine Entdeckung mehr, die jetzt gezeigten Arbeiten sind es definitiv.

Öffnungszeiten

Bis Ende April, Galerie Schrade, Zirkel 40, Mittwoch bis Freitag 14 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung. Weitere Informationen unter www.galerie-schrade.de.